lichkeit gegeben hat. Julius, Augustine, Hermine und Maria von F. . . . ich werde Ihrer niemals vergessen!

Sechster Brief.

Altorf den 24. August 1831.

Endlich, mein theuerer Freund! habe ich Luzern Lebewohl gesagt. Um zu vermeiden, 8 oder 10 Stunden zu Schiffe seyn zu müßen, was meiner Wiedergenesung hätte gefährlich seyn können, habe ich vorgezogen, im Wagen nach Flüelen zu fahren, wo ich mich eingeschifft habe. O wie schön ist der Tag, wie herrlich der Luzerner-See! wie lebhaft bedauere ich, daß meine Krankheit mich verhindert hatte, seine reizenden Ufer genau in Augenschein zu nehmen. Ich wollte wenigstens die Ueberfahrt von Flüelen nach Altorf machen. Es war mir Bedürfniß, zu sehen, zu fühlen, zu bewundern. Ist die Natur nicht ein schönes Gebetbuch? Wie sehr ist der zu beklagen, welcher nicht Gott erkennt in diesen Schönheiten, die er mit freygebiger Hand auf dieser weiten Welt verbreitet hat.

Ich habe die Stelle besucht, welche in den Jahrbüchern der Schweiz verewigt ist, den Hügel von Grütly, wo drey muthige Männer den Entschluß faßten, ihr Vaterland zu befreyen. Ich habe den Ort gesehen, wo Wilhelm Tell der Wachsamkeit seiner Unterdrücker entging. Eine Kapelle ist an diesem Orte

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

erbaut worden und man feyert hier alle Jahre durch eine Messe den Gedächtnißtag seiner Befreyung. Die Mauern der Kapelle sind mit schlechten Gemälden bedeckt, welche den Schwur auf dem Grütly und die verschiedenen Ereignisse jener Zeit vorstellen. Ich betrachtete diese Gemälde, und sagte mit einem tiefen Seufzer zu mir selbst: Wie viele Verbrechen sind auf der Welt durch den Mißbrauch des Wortes Freyheit begangen worden! Wie viele Thränen, wie viel Blut hat er fließen gemacht! Wie viele Unglücksfälle wird er noch verursachen!

Walter Fürst, Arnold von Melchthal, Werner Stauffacher, die ihr euch mit edlem Muthe für das Glück, und das Heil euers Vaterlandes aufgeopfert habt, wenn ich euere Schatten hervorrufen, wenn ich vor ihnen die Geschichte der fünf Jahrhunderte, welche eit euerm Tode vorübergegangen sind, aufrollen und euch alle die Uebel zeigen könnte, mit denen ehrgeizige Menschen, den heiligen Namen Freyheit schändend, die Welt überschüttet haben, ihr würdet, vom Schrecken ergriffen, euch schnell wieder in euere Gräber stürzen.

Siebenter Brief.

Mailand den 27. August 1831.

Ich habe den Gotthard überschritten. Diese neue Straße ist wahrhaftig der Römer würdig. Ich habe

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf